

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

5.2.1875 (No. 30)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 5. Februar.

№ 30.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 Mark 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 Mark 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennig. Briefe und Gelder frei.

1873.

Telegramme.

† Berlin, 3. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung die Gesetze über die Schulzen in Kurhessen und über die Leinwandlegen, — in zweiter Lesung die Gesetze über den Weiserufer-Bau bei Kinteln, über Aufhebung der Gebammenabgaben bei Taufen und Trauungen, sowie wegen der Wirtschaftsabgaben in Hohenzollern an, erledigte den Rechenschaftsbericht über die Ausführung der Konsolidationen der preussischen Anleihen und überwiebs endlich die Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben pro 1873 der Rechnungscommission.

Im Laufe der Sitzung zeigte der Minister des Innern an, daß die Erfragwahl für den verstorbenen Abgeordneten v. Wallinckrod auf den 17. Februar anberaumt ist. Nach einem Schreiben des Finanzministers und des Ministers des Innern ist es den Gemeinden von Aachen, Birtscheid, Breslau, Koblenz, Gießen, Posen und Potsdam gestattet worden, die Schlachtfelder vorläufig fortzuerheben. Morgen Staatsberatung.

† Stuttgart, 3. Febr. Der Beginn des fünften deutschen Bundesjahres in Stuttgart ist nunmehr auf Sonntag den 1. August d. J. festgesetzt.

† St. Petersburg, 3. Febr. Einer amtlichen Mitteilung des „Journ. de St. Petersbourg“ zufolge erfolgte auf die Anzeige des Königs Alfons von seiner Thronbesteigung am 31. Jan. ein Antwortschreiben des Kaisers, welches die Wiederaufnahme der offiziellen Beziehungen zwischen beiden Staaten anzeigt. Gleichzeitig wurde eine Kreditnote an Kudriawsky nach Madrid abgeordnet, wodurch derselbe als russischer Gesandter am Madrider Hofe beglaubigt wird.

† Washington, 3. Febr. General Sheridan hat New-Orleans verlassen. — König Kalafua ist nach den Sandwichsinseln zurückgekehrt. — Im Repräsentantenhaus wird eine Vorlage über die Bürgerrechte beschleunigt beraten werden.

Deutschland.

† Berlin, 2. Febr. Gestern Abend gaben die Kronprinzlichen Herrschaften im königl. Schlosse ein Ballfest, welches in dem Elisabethsaale und den angrenzenden Gemächern stattfand. Zu demselben waren etwa 1000 Einladungen ergangen. Unter den anwesenden Gästen befanden sich außer den hohen Herrschaften die hier verweilenden fürstlichen Personen, die Feldmarschälle, die Staatsminister, die Mitglieder des diplomatischen Corps und des Bundesrathes, die Generalität, die Hofchargen, die Präsidenten und viele Mitglieder beider Häuser des Landtags, Professoren der Universität und Vertreter der Kunst, zahlreiche Offiziere der hiesigen, der Potsdamer und der Spanbauer Garnison, sowie Mitglieder der städtischen Behörden und die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft. Um 9 Uhr versammelte sich die Gesellschaft. Gegen 9 1/2 Uhr erschienen die kaiserlichen Majestäten mit den Mitgliedern des Königshauses und den bei Hofe anwesenden erlauchten Gästen. Der Kaiser führte die Frau Kronprinzessin, welche von ihrem Unwohlsein nunmehr vollständig wieder hergestellt ist; dann folgte die Kaiserin, geführt von dem Kronprinzen, denen die anderen hohen Herrschaften sich anschlossen. Die erste Quadrille tanzte die Frau Kronprinzessin mit dem k. k. österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen v. Karolvi und der Kronprinz mit der Frau

Gräfin Karolvi. Während der Tanzpause, welche gegen Mitternacht eintrat, verfügte sich die Gesellschaft in die eine Treppe niedriger gelegenen Königin-Mutter-Kammern und nahm dort an Buffets das Souper ein. Erst um 1 Uhr, mit dem Ende des Festes, kehrte der Kaiser in sein Palais zurück. Die Kaiserin-Königin hatte sich schon bald nach 12 Uhr aus den glänzend geschmückten Festräumen entfernt. — Heute Vormittag empfing der Kaiser und Königin den neu ernannten General der Infanterie v. Kummer, bisher Kommandeur der 15. Division und beauftragt mit den Geschäften des Gouvernements in Köln. Bekanntlich wurde derselbe vor kurzem mit dem Range eines kommandirenden Generals zu den „Offizieren von der Armee“ versetzt. Der Generalleutnant v. Generaladjutant v. Treskow, welcher bisher mit der Führung des 9. Armeecorps beauftragt war, ist zum kommandirenden General dieses Armeecorps ernannt worden. Im weiteren Verlaufe des heutigen Vormittags nahm der Kaiser die persönlichen Meldungen einiger Generale und Stabsoffiziere entgegen. Unter denselben befanden sich der bisherige Kommandeur der 10. Kavalleriebrigade, Generalleutnant v. Bernhardt, welcher unlängst mit dem Range eines Divisionskommandeurs zu den Offizieren von der Armee versetzt wurde, und der Generalmajor Bauer, Kommandant von Straßburg im Elsaß.

† Berlin, 2. Febr. Die brandenburgische Provinzialsynode ist heute geschlossen worden, nachdem außer andern weniger erheblichen Beschlüssen ein Antrag Kögel's angenommen war, den König zu ersuchen, daß er die bevorstehende Generalynode mit Aufstellung einer kirchlichen Transparenz beauftragen wolle, desgleichen ein Antrag Bethmann-Hollwegs, vom Oberkirchenrathe die vorläufige Suspendirung seines Erlasses vom 21. Septbr. betreffs der Wiedertrauung Geschiedener zu erbitten. — Das Stadtgericht verurtheilte D. Zehliche wegen Beleidigung des Fürsten von Lippe durch einen Leitartikel der „Spencer'schen Zeitung“ (Kippeische Zustände) zu zwei Monaten Gefängnis.

† Berlin, 3. Febr. (Allg. Z.) Der Abg. Petri legt demnächst einen Gesetzentwurf betreffend die äußeren Rechtsverhältnisse der Altkatholiken vor; derselbe bezieht besonders die Sicherung ungehinderter Gemeindebildung und einen entsprechenden Antheil der Altkatholiken an der Verwaltung und dem Genuß des Kirchenvermögens. Am Montag beginnt im Abgeordnetenhaus die Berathung der Verwaltungsgesetze.

† Berlin, 3. Febr. Die Nachrichten über das Befinden des Prinzen Friedrich Karl lauten günstig. Mehrseitigen Versicherungen nach ist seine Beinverletzung nunmehr beinahe vollständig wieder geheilt. Man hofft, daß der Prinz in einigen Tagen das Zimmer werde verlassen können. Der Kaiser erteilte gestern Nachmittag dem k. Hofschauspieler Theodor Doering die nachgegebene Audienz. In derselben sprach Hr. Doering für das zu seinem 50jährigen Künstlerjubiläum ihm zugegangene königliche Geschenk seinen Dank aus. — Am Montag hat der General-Postdirektor v. Stephan die bekanntlich ihm übertragenen Verwaltung der General-Telegraphendirection übernommen. Nicht wenig vorgehend behandeln hiesige Blätter diese Uebernahme als die unzweifelhaft Einleitung zur definitiven Verbindung des Reichs-Telegraphenwesens mit der Leitung des Postwesens. Sicherem Vernehmen nach ist an maßgebender Stelle eine solche

Bereinigung bis jetzt nicht in Aussicht genommen. Für die Entscheidung über die künftige Leitung des Telegraphenwesens werden außer den Verkehrsinteressen namentlich auch wichtige militärische Gesichtspunkte in Erwägung gezogen.

* Berlin, 3. Febr. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: „Der König Alfons XI. von Spanien hat den Souveränen und Regierungen seine Thronbesteigung angezeigt. Unser Kaiser hat am Dienstag voriger Woche (26. Januar) das betreffende Schreiben aus den Händen des früheren spanischen Gesandten, Grafen Mascon, in einer Privataudienz entgegengenommen. Mit der Erwidrerung des Schreibens des Königs von Spanien Seitens des Deutschen Kaisers und mit der gleichzeitigen Beglaubigung des hiesigen Gesandten bei der neuen königlichen Regierung wird die Anerkennung derselben Seitens des Deutschen Reiches vollzogen sein. Die Regierungen von Oesterreich, Rußland und Deutschland beobachten in dieser Beziehung ein völlig gleichmäßiges Verhalten.“

† Aus dem Großherzogthum Hessen, 2. Febr. Es wird in ultramontanen Kreisen von einer großartigen Wallfahrt gesprochen, die zu Ostern unter Leitung einer entsprechenden Anzahl Geistlicher von München und Wien aus nach Rom — pilgern kann man wohl nicht gut sagen, da die frommen Herren die Eisenbahn benutzen werden, also — fahren werde, um dort für die „geknechtete“ katholische Kirche im Deutschen Reich zu beten und nebenbei dem Gefangenen im Vatikan ein klingendes Geschenk zu machen. — Dieser Tage ist Pfarrer Wagner in Michelstadt, weil er sich der neuen Kirchenverfassung nicht unterwerfen will, auf drei Monate vom Amt suspendirt worden. Er wird und kann es aber selbst auf eine definitive Dienstentlassung ankommen lassen, da ihm, wie auch seinen renitenten Kollegen, von dem neulich verstorbenen Grafen v. Erbach-Fürstenau der Fortbezug der vollen Pension testamentarisch zugesichert ist. Von den übrigen 85 widerspenstigen Pastoren des Großherzogthums hat sich in Folge des energischen Auftretens der Oberbehörde weit über die Hälfte gefügt, 10 sind augenblicklich noch suspendirt und der Rest hat auswärts Unterkommen gefunden. — Zur Aufbesserung der Pfarrgehälter und Bestreitung der Kosten der Landesynode soll ein Darlehen von 200,000 Mark aufgenommen werden. Die bezügliche Vorlage ist den Ständen bereits zugekommen. — Die Gemeinderaths-, resp. Bürgermeister-Wahlen im Lande sind nahezu beendet. In einzelnen Orten ist der Akt mit so viel Erbitterung vor sich gegangen, daß über tausend Untersuchungen bei den Gerichten anhängig gemacht werden mußten.

— Straßburg, 3. Febr. Man ist z. B. in hiesiger Umgegend mit der Anlage der neuen Ringstraße beschäftigt, welche die sämtlichen Außenforts mit einander verbinden soll. Die Anlage erfolgt in Form einer breiten Chaussee, die auf beiden Seiten mit Bäumen besetzt werden dürfte. — Das Schauspielpersonal des hiesigen Theaters spielt seit Beginn dieser Woche in Metz, wodurch das hiesige Repertoire binnen dieser und der nächsten Woche auf Opernvorstellungen beschränkt ist. Später soll wieder die Oper, wie schon einmal, in Metz gastiren u. s. w., bis eine gewisse Anzahl von Vorstellungen dort gegeben ist. Viele zweifeln daran, ob nach Lage der hiesigen Verhältnisse und der berechtigten Ansprüche des Publikums eine regelmäßige

Uebersicht.

(Fortsetzung aus Nr. 29.)

Ostland fühlte, daß Eugen nur mit Widerstreben die Fragen des wissbegierigen Hofsekretärs beantwortete. Auch ihn bekümmerte die hocharistokratische Belamtheit seines bisherigen Schütlings nicht wenige. Er hielt jedoch Zeit und Ort nicht für geeignet zu einer Auseinandersetzung über den Gegenstand, und da er fürchtete, Wendenstein könnte die Verlegenheit Eugens durch weiteres Fragen noch steigern, so beschloß er rasch dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„Hat Direktor Bisping Ihnen heute weitere Anerbietungen gemacht, Herr Bando?“ — sagte er.

„Er hat für die Winterjahre eine neue Operette bestellt“ — erwiderte Eugen mit unverkennbarer Herzenserleichterung. — „Ich sagte vorläufig zu, unter der Bedingung natürlich, daß ich ein gutes Textbuch finde.“

„Das kann Ihnen ja Ostland schreiben“ — meinte Wendenstein. — „Das Sujet müßte Herrn Burgheimer's Abenteuer auf dem Maskenball sein!“ — setzte er lachend hinzu.

„Der brave Herr Burgheimer!“ — rief Ostland. — „Er hat für die „Behme“ und ihren Dichter heute gearbeitet im Schweiße seines Angesichts! In dem donnerndsten Applaus hörte man die Wirkung seiner gewaltigen Hände heraus wie den Klang des Bombardons im Fortissimo des Orchesters!“

„Welch einen Chef der Clique würde unser guter Burgheimer abgegeben haben, wenn ihn das Schicksal nicht zum Großindustriellen gemacht hätte!“ — meinte Wendenstein, welcher, nach seiner Gewohnheit, gerne von einem Gegenstand zum andern absprang und über Herrn Burgheimer's Hände bereits wieder den Grafen Aimé vergesse hatte. — „Wahrhaftig, der Mann hat keine Bestimmung verfehlt.“

Der Wagen hielt, und damit hatte das für Eugen nichts weniger als unvergängliche Gespräch über seine Beziehungen zum Chef des Hauses Porriquet-Affensfeld vorläufig ein Ende.

Daß das Souper im vertrauten Freundeskreise sich der Würde des großen Tages gemäß gefaltete, bedarf keiner Erwähnung. Eugen saß, als ob sich dies von selbst verstände, an Margarethe's Seite. Er war so glücklich, daß er alle Anstellungen, die Papa Petters noch nachträglich an der „Behme“ machte — und es waren dieser nicht wenige — eben so ruhig hinnahm, wie einige seiner dürftigen Prophezeiungen in Betreff der Aufnahme der Oper Seitens der hohen Kritik. Eugen fühlte sich sicher in seinem ersten großen Erfolge, und dieses Bewußtsein verlieh ihm eine nie geahnte Kraft des Selbstvertrauens. Schaffen, nur Schaffen! war von jetzt an die Losung, und zwar Schaffen für sie, für diese liebe, kleine „Gretel“, die sein Glück von ganzem Herzen theilte und in dem stillen Kaufe ihrer Freude sogar den geheimnißvollen Grafen vergaß, der sie vorhin nicht wenig verdrossen hatte. Freilich, wäre dieser Graf eine „Gräfin“ gewesen, dann würde Fräulein Margarethe wohl nicht so leicht über die befreundende Erscheinung zur Tagesordnung übergegangen sein.

Es dämmerte bereits, als die lustige Gesellschaft endlich aufbrach. Herr Petters, der nach seiner Gewohnheit den geordneten Flüssigkeiten tüchtig zugespöhen und mit jeder neu geleerten Flasche eine weitere Etappe von seinem anfänglichen Pessimismus in Betreff der zu erwartenden kritischen Aufnahme der „Behme“ zum rosenrothesten Optimismus zurückgelegt hatte, schloß das Souper mit einem Toast, in welchem er Herrn Bando geradezu als den zukünftigen Regenerador der „verlorenen“ komischen Oper feierte und ihm die Bestimmung vindicirte, Offenbach und das ganze übrige musikalische „Kumpen-gewindel“ mit der Zeit in den Grund zu bohren. Dieses große Ziel konnte natürlich nur dann erreicht werden, wenn Eugen sich wie bisher fügsam Herrn Petters' erprobter Leitung unterwarf und nicht, nach Art „junger Selbsthänbel“, Alles besser wissen wollte, als der erfahrene Meister. Gegen Ende seiner langen, mit den erstaunlichsten Wendungen und den gewaltigsten Kraftworten reich geschickten Rede wurde Herr Petters' betrat von Rührung übermannt, daß er, um seine

Thänen zu verbergen, ein großes Glas Rheinwein auf einen Zug leeren mußte, worauf er Herrn Bando feierlich umarmte und ihm den heiligen Schwur abnahm, niemals auf den Bahnen der „Geschmacksverderber und Zudöner der Kunst“ wandeln zu wollen. Erst nachdem er zu wiederholten Malen diese Versicherung erhalten, machte er sich auf die etwas unsicheren Beine, um unter Wendenstein's erprobter Leitung und geführt von Fräulein Margarethe über die Treppe hinauszuwandeln nach dem Zaal, der ihn nach seiner Heimath an den Ufern des Rheinflusses brachte.

Armer Petters! Er hatte keine Ahnung davon, welche Straßpredigt sich acht Stunden später über sein Haupt ergießen würde! Trotz ihres Liebesglückes hatte Fräulein Margarethe den Papa doch nicht außer Augen gelassen und ihn wiederholt zur Mäßigkeit ermahnt. Aber um, sonst! Herr Petters fühlte sich in seiner Künstler- und Vaterjovorenheit und wies alle Ermahnungen trotzig zurück. Die „Gretel“ mußte sich also in das Unvermeidliche ergeben! Dafür aber nahm sie sich fest vor, ihm nachträglich gehörig die Leuten zu lesen, und was sich die Gretel vornahm, das führte sie auch durch!

„Wollen Sie Ihrem Schlafe noch ein Viertelständchen abbrechen, um es mir zu schenken, Herr Doktor?“ — sagte Eugen, als er mit Ostland vor dessen Hansbüchse anlangte.

Er sprach diese Worte in so ernstem Tone, daß Ostland sofort merkte, es handle sich um eine wichtige Mittheilung.

„Kommen Sie!“ — antwortete er öfauend. — „Auch eine halbe Stunde, wenn es sein muß!“

Nach wenigen Minuten befanden sich die jungen Männer in Ostland's traulichem Studirzimmer.

„Doktor!“ — sagte Eugen, die Hand des Journalisten fassend — „es war um dieselbe Stunde der Nacht, als Sie vor einigen Monaten einem verzweifelnden Vagabunden hier in diesem Raume gastliches Obdach boten. Heute ist dieser Vagabund ein geachteter junger Künstler,

